Gebärden in der Krippe – kleine Hände, große Wirkung

Kommunikation ist der Schlüssel zu Beziehung, Teilhabe und Integration – besonders in einer Krippe, in der viele Kinder ihre Bedürfnisse noch nicht in Worten ausdrücken können. In unserer Kindertagesstätte Blumenwiese in Bischofsgrün begegnen wir täglich einer bunten Vielfalt: Kindern mit unterschiedlichen Sprachen, mit Fluchterfahrung oder Entwicklungsbesonderheiten. Diese Vielfalt ist eine Bereicherung, fordert uns aber auch heraus. Um allen Kindern einen gleichberechtigten Zugang zur Kommunikation zu ermöglichen, haben wir Kindergebärden in unseren Alltag integriert – mit erstaunlicher Wirkung.

Vielfalt als Grundlage unserer Arbeit

Die Kindertagesstätte Blumenwiese in Bischofsgrün ist eine evangelische Einrichtung unter dem Träger Evangelischer Zweckverband für Kindertagesstätten in Oberfranken Mitte. Gearbeitet wird nach dem Konzept der offenen Arbeit in Lernwerkstätten auf Basis der Reggio-Pädagogik.

Im Mittelpunkt steht Partizipation: Kinder, Eltern und Fachkräfte gestalten gemeinsam ihren Alltag. Pädagogische Fachkräfte begleiten, unterstützen und geben Impulse, während die Kinder Verantwortung übernehmen, Entscheidungen treffen und aktiv lernen. Bildung entsteht so durch Interaktion, Kommunikation und ko-konstruktives Miteinander.

Unsere Kita ist geprägt von Vielfalt. Seit Beginn des Ukrainekriegs betreuen wir verstärkt Kinder mit Fluchterfahrung und mehrsprachigem Hintergrund. Hinzu kommen Kinder mit Entwicklungsverzögerungen oder Hörbeeinträchtigungen. Sprachförderung ist daher ein zentraler Schwerpunkt unserer Arbeit – und gleichzeitig eine tägliche Herausforderung.

Hier setzen Kindergebärden als wertvolles Werkzeug an.

Mein Weg – Weiterbildung als Impulsgeberin

Dank der Unterstützung meiner damaligen Leitung konnte ich mich beruflich weiterentwickeln: zuerst mit der Krippenqualifikation, später mit der Weiterbildung zur pädagogischen Fachkraft in bayerischen Kitas. Diese Weiterbildung forderte nicht nur Fachwissen, sondern vor allem Reflexion der eigenen Praxis – und stellte die Frage: Wie können wir unseren Alltag noch inklusiver, kommunikativer und kindgerechter gestalten?

Diese Frage war für mich auch persönlich bedeutsam. Ich selbst bin in Griechenland aufgewachsen und kenne die Herausforderung, mit einer neuen Sprache und Kultur zurechtzukommen. Daher war es mir ein besonderes Anliegen, Kindern Wege der Verständigung zu eröffnen – auch dann, wenn Worte noch fehlen.

Die Beobachtung, dass viele Kinder – sei es durch Mehrsprachigkeit, Entwicklungsverzögerungen oder altersbedingt

– Schwierigkeiten haben, ihre Bedürfnisse mitzuteilen, führte mich schließlich zu einem neuen Ansatz: Kindergebärden im U3-Bereich. Mit Begeisterung absolvierte ich daraufhin die Ausbildung zur Fachkraft für lautsprachunterstützende Gebärden (Birgit Butz: kindergebaerden.info).

Warum Kindergebärden so wertvoll sind

»Eine gebärdenunterstützte Kommunikation versteht sich als mehrkanaliges Angebot, das neben dem auditiven auch den visuellen Kommunikationskanal berücksichtigt.« (Hänel-Faulhaber, 2018: 14)

Gebärden sind weit mehr als eine Ersatzsprache. Sie verbinden Handbewegungen, Mimik und Gestik mit Bedeutungen und machen Sprache sichtbar. Durch die Kombination von Lautsprache und Gebärden entsteht **Mehrkanaligkeit**: Kinder **hören** das Wort, **sehen** die Bewegung und **erleben** die Bedeutung in der Situation. Das erleichtert das Lernen und unterstützt die Sprachentwicklung.

Für die Krippe ergeben sich zahlreiche Vorteile:

- Verständigung wird möglich, bevor Lautsprache einsetzt.
- Frust und Missverständnisse werden reduziert.
- Kinder erleben Selbstwirksamkeit und Teilhabe.
- Im Alltag wächst Sicherheit.
- Die Bindung zwischen Kind und Fachkraft wird gestärkt.

Gerade in einer vielfältigen Einrichtung wie unserer sind Gebärden eine Brücke – sie eröffnen allen Kindern Zugang zur Kommunikation.

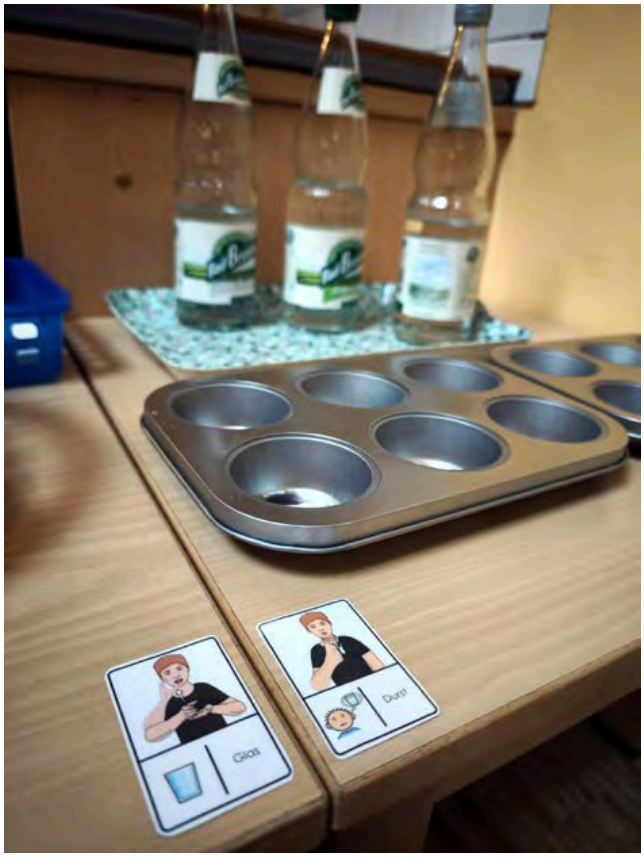
Praxis im Krippenalltag

In unserer Krippe sind Kindergebärden fest verankert. Bereits im Morgenkreis nutzen wir sie bei Begrüßungen, sodass Kinder aktiv teilnehmen können. Bei Mahlzeiten lernen sie Zeichen für »Hunger« oder »Durst«. Im Freispiel regen wir kleine Dialoge mit den Händen an – mit Zeichen wie »Auto«, »Buch« oder »Noch mal«. Auch in Pflegesituationen helfen Gebärden wie »Müde«, »Windel« oder »Nein«, Bedürfnisse klar auszudrücken.

Zur Unterstützung setzen wir Bilderbücher mit Gebärdenaufklebern sowie Geschichtensäckchen mit passenden Gebärdenbüchlein ein. So werden Geschichten für Kinder und Kolleg:innen gleichermaßen erfahrbar.

In jedem Bereich der Krippe hängen zudem Gebärdenkarten passend zur Situation: im Bistro etwa »Teller«, »Gabel« oder »Löffel«, in der Bauecke »Bausteine« oder »Fahrzeuge«.

Auch die Eltern beziehen wir ein: Während der Eingewöhnung erhalten sie Einblick in die Methode sowie kleine Gebärdenkarten oder Bücher für den Alltag zu Hause. So wird die Kommunikation über die Kita hinaus erlebbar und lebendig.



Fazit – eine Haltung, die verbindet

Die Erfahrungen aus unserem Alltag zeigen deutlich: Kindergebärden öffnen Türen – zu Sicherheit, Selbstvertrauen und echter Teilhabe. Sie ermöglichen Kindern, die noch wenige Worte haben, ihre Bedürfnisse mitzuteilen, reduzieren Missverständnisse und fördern Selbstständigkeit.

Gebärden schaffen Brücken: zwischen Sprachen, zwischen Kindern mit und ohne Entwicklungsbesonderheiten und zwischen Kindern und Erwachsenen.

Forschungsergebnisse bestätigen, was wir erleben: Nonverbale Kommunikation ist ein zentraler Wegbereiter für den Spracherwerb.

Damit gebärdenunterstützte Kommunikation wirken kann, braucht es jedoch eine gemeinsame Haltung. Fachkräfte und Eltern sollten mitziehen: Fortbildungen benötigen Raum, und Materialien müssen alltagstauglich sein. Wenn das Team überzeugt ist, wird aus einer Methode eine Haltung – eine Haltung, in der Worte und kleine erzählende Hände gleichberechtigt nebeneinanderstehen.

Katerina Fylaktou

Pädagogische Fachkraft – Krippenpädagogin, Fachkraft für lautsprachunterstützende Gebärden, Evangelische Kita Blumenwiese, Bischofsgrün